

X - 78 - 114. Der Philologe - Auf der Universität im Staat und in der  
Gesellschaft. March 15, 1928.

"Die Reger Renaissance" - Von Frau Agnes Smedley

auf der Universität, im Staat und in der Gesellschaft.

Fachzeitschrift der philologischen Fachgruppe der Deutschen Studentenschaft.  
Philologische Monats-Beilage der D. A. R.Verantwortlich für die Schriftleitung: René Prudent, Berlin N. O. 55, Böttchertstr. 30 II.  
Sämtliche für diese Beilage bestimmten Beiträge sind unmittelbar an die Schriftleitung zu richten.

Inhalt: „Die Neger-Renaissance“ von Frau Agnes Smedley — „Deutsche Studenten in Schottland und Nordengland“ von Dr. Wolfgang Schmidt — „Zur Berufswahl der Abiturienten“ — „Einiges zur Reform des Phil.-Studiums“ von R. Prudent, Vorsitzender der Phisä — Buchbesprechungen.

## Die Neger-Renaissance.

Von Frau Agnes Smedley.

„Kauffe den Winden, o Gott Jeser, wenn sie über Pettis-  
schänke streifen, die kraß über gebrochene Menschen-  
bergen gespannt sind; kaufte den Knochen, den nackten, ge-  
bleichten Knochen der Sklaven, die auf dem Grunde der  
Meere ruhen und ein ewiges Tam-Tam in der unaufhörlich  
arbeitenden Tiefe der Wälder schlagen; kaufte dem Mut, dem  
bliden, kalten Mut, das seine Urkraft über die Felder und  
Blumen der Freien ergießt; kaufte den Seelen, die über  
dem Allen fliegen, erheben und weinen, schreien und leuken.  
Was sollen diese Dinge bedeuten, o Gott Jeser? Du weißt  
es, du weißt es!“

Aus dem Dunkel sind sie aufgetaucht, die Schwarzen, die  
Parias, die Nachkommen der Männer, die die Peitsche der  
Sklaverei gefühlt haben — die amerikanischen Neger. Die  
Morgengröße der Neger-Renaissance ist angebrochen, und die  
Neger sind, wie einer ihrer bedeutendsten Dichter sagt, die  
Schöpfer der einzigen künstlerischen Werte, die bisher aus  
amerikanischem Boden stammen und in der ganzen Welt als  
charakteristische amerikanische Produkte anerkannt werden.

In den letzten 10 Jahren haben die Neger Persönlichkeiten  
hervorgebracht, die es mit jedem lebenden weißen Amerikaner  
annehmen können. — Erzieher, Organistoren, Künstler,  
Architekten, Schauspieler, Sänger, Schriftsteller. Aber schon  
vor dem Auftreten dieser neuen Gruppe gab es ältere Grup-  
pen von Schriftstellern und außerdem das reiche Erbe der  
dummen Masse von Negern, das dem amerikanischen Leben  
unauslöschliche Spuren aufdrückte, trotz Sklaverei, Kriegs-  
gruel und Kastenwesen, die sowohl für die Menschheit als  
auch für den Schwarzen eine Schande waren; und das war  
nicht nur im volkswirtschaftlichen und geistigen Sinn. Spuren,  
ohne die Amerika niemals das hätte werden können, was es  
heute ist. Unannehmlich wichtig in diesem Sinne ist das Volks-  
lied und die Inspiration der weißen Literatur durch den  
Neger. Das gerade aus der Sklaverei, die ihn verächtlich  
machte, aus seinen Tönen und seinem Blut der Neger das  
Volkslied schuf, das zum amerikanischen Volkslied wurde und  
so innig mit dem Bewußtsein des Amerikaners verbunden ist,  
daß niemand auch nur einen Augenblick über seinen Ur-  
sprung nachdenkt, ist ein seltsames Phänomen, das wohl des  
Studiums des Volkslieds wert wäre. Diese Volkslieder,  
mit Ausnahme einiger Lieder aus den Prärien im Westen,  
sind die einzige einheimische Volksmusik, die Amerika besitzt,  
und heutzutage singen die weißen Schulkinder, deren Vor-  
fahren die Bitterkeit der Sklaverei niemals kennen gelernt  
haben, Lieder, die das Elend und den Schmerz des schwar-  
zen Sklaven atmen.

Selbst in der Neuzeit hat der Neger nicht nur europäische  
Komponisten inspiriert und ihnen Motive geliefert, wie  
A. B. Dvorak, sondern er hat in der Schöpfung des Jazz die  
Musik geschaffen, die in der ganzen Welt als amerikanische  
Musik bekannt geworden ist. Der Name stammt von den  
Negern, so wie der Rhythmus und der ursprüngliche Text  
von den Negern stammt und trotz alledem ist er die einzige  
musikalische Ausdrucksform, die der amerikanische Charakter  
bis jetzt gefunden hat. Die „Intelligentia“ nannte ihn einst  
den „nackten afrikanischen Rhythmus und nichts weiter“. Jemand  
andere definierte Jazz als „eine Anzahl von Nig-  
gern, von Äthiopien umflost... ein Wort, das dem Negerjargon  
entnommen ist.“ Aber heutzutage nennen sowohl Europäer  
als auch Amerikaner den Jazz „amerikanisch“. Es ist wirk-

\*) W. E. B. Du Bois, aus „The Gift of Black Folk.“

lich amüsant, daß es gerade dem Neger überlassen geblieben  
ist, den Geist des amerikanischen Lebens auszudrücken — den  
Wirbel und Schwung der Zivilisation dort, die primitive,  
gedankenlose Hast ebenso wie auch die Heiterkeit, Unabhän-  
gigkeit und Offenherzigkeit.

Ein Echo von der Neger-Renaissance ist nach dem Kon-  
tinent gedrungen, einer der besten modernen Sänger, der  
Neger Roland Hayes hat hier gesungen. Die Fisk-Insti-  
tutionsänger von der Fisk-Universität, einer der ältesten und  
besten Neger-Universitäten, haben ebenfalls Gastspiele  
in Europa gegeben. Charles Gilpin und Paul Robeson,  
schwarze amerikanische Schauspieler von anerkanntem Genie  
sind in Newyork, Paris und London in den Hauptrollen  
zwei Dramen von Eugene O'Neill, „Emperor Jones“ und  
„All God's Chillun Got Wings“ und ebenfalls in Drink-  
water's „Abraham Lincoln“ aufgetreten. Henry D. Tanner,  
einem schwarzen Amerikaner, wurde im vorigen Jahr für  
seine Kunst eine Auszeichnung von der französischen Regie-  
rung verliehen, und eine Anzahl seiner Gemälde hängen in  
französischen Museen (Luxemburg), während ein Neger-Architekt  
 kürzlich in einem nationalen Wettbewerb den Sieg davon  
getragen hat und sich das Recht erwarb, eine Anzahl öffent-  
licher Gebäude und Schulen zu bauen.

Aber die ausgesprochenste und bedeutsamste Phase des  
Erwachens der Neger findet man in der sich entwickelnden  
Literatur. Durch hunderte von Zeitungen und Zeitschriften  
— es läßt über 400 Neger-Zeitschriften in Amerika — durch  
Bücher und Artikel schildert der Neger seine Lage, kämpft er  
für die eigene Sache und keineswegs in unsicherer Weise.  
Die oft von Weißen aufgestellte Behauptung, daß der Neger  
sein Genie weihen Blut verbannt, nehmen die Farbigen abel,  
denn sie sind der Meinung, daß das Negerblut in ihren Adern  
und nicht das weiße, ihnen die schöpferische Fähigkeit verleiht.  
In jenem Blute fließt eine geistige Erbschaft des Leibes,  
der Schmerzen, der angeborenen emotionalen Empfindlich-  
keit für Schönheit und Freude — Elemente, aus denen das  
Genie hervorzücht. Aber mit diesen Eigenschaften verbinden  
sich jetzt moderneucht und Erziehung, die es dem Neger  
ermöglichen, eine so reiche und mannigfaltige Natur zum  
Ausdruck zu bringen, wie man sie in der modernen Schule  
der schwarzen Schriftsteller findet.

Seit der Zeit, als das erste Flanenschiff mit seiner  
schmachvollen Last in Amerika landete, ist das Thema „Neger“  
in der amerikanischen weißen Literatur behandelt worden.  
Von jener Zeit an erscheint der Schwarze immer wieder in  
der amerikanischen Literatur, sei es als komischer Hinter-  
grund, als Mittel zur Nahrung, als Melodie, als Volkslied,  
als Schurke, als getreuer, dem weißen Manne ergebener  
Sund. Im Jahre 1924 allein zählt man 71 Werke mehrerer  
Schriftsteller über den Neger. Die erste bedeutende litera-  
rische Ausbeutung des Negerlebens geschah freilich nicht durch  
Neger, sondern durch weiße Schriftsteller, die sich auf dieses  
Feld weniger deswegen begaben, weil sie sich für die Neger  
interessierten, als weil es unbegrenzte literarische Möglich-  
keiten bot.

Aber jetzt ist der Neger selber aufgestanden und wir  
erleben den Eintritt einer neuen Phase in das Gebiet der  
Kunst. Wiederum sehen wir in den Werken dieser neuen  
Schriftsteller ein seltsames Paradoxon: es scheint fast, als ob  
die Hand des Schicksals sie leitete, eine eigenartige Nähe an  
der Masse zu nehmen, die ihr Volk in die Sklaverei ver-  
kaufte; sie scheinen dazu bestimmt, den einzigen Beitrag an  
Amerika zu liefern, der Kunst genannt werden kann, die ein-  
zige Macht, die vielleicht Amerika vor der Anflut der Massen  
retten kann, nichts weiter als eine Nation des reinen Materialis-

muss zu sein, die den Dollar anbetet und die körperliche Kraft. Im Jahre 1924 zählte man mehr als 30 Bücher von schwarzen Schriftstellern, während sich im Jahre 1925 diese Zahl bereits verdoppelt hat, nicht nur wissenschaftliche, pädagogische, pädagogische und volkswirtschaftliche Bücher, sondern auch Bücher über Kunst, in denen sich eine reiche mannigfaltige Schönheit offenbart, eine große Fröhlichkeit, ein Wachen und ein Humor, der selbst in den Tiefen des Elends blüht.

Während des vergangenen Jahres wurde eine höchst beachtenswerte Gruppe junger schwarzer Schriftsteller vor das Forum der Öffentlichkeit gerufen in einem literarischen Preiswettbewerb, das die „Opportunity“, eine literarische Neger-Zeitschrift in New York, ausgeschrieben hatte. Die Schiedsrichter waren zwölf der bekanntesten Schriftsteller in England und Amerika. Fast 800 junge Neger — Novellisten, Dramatiker, Essayisten, Dichter — nahmen an dem Wettstreit teil; 34 Novellen waren von hervorragender Qualität, eine Anzahl Dramen wurde als hochwertig anerkannt und die Gedichte und Essays im ganzen Land zitiert.

Bei diesen jungen Schriftstellern finden wir den Neger als wahren Künstler, der mit aufmerksamer Sorgfalt das reiche Feld der ursprünglichen menschlichen Gemütsbewegungen eines Volkes betrachtet und sie mit hinreichender Technik und hoher Einsicht porträtiert. Sie haben uns gelehrt, daß eine Negerliteratur niemals von weißen Schriftstellern geschrieben werden kann, sondern nur vom Neger selbst, denn sie fordert ein sowohl objektives als auch subjektives Studium der subtilsten Kräfte, die die Stärke eines Volkes in seinen Hoffnungen und Freude bilden und es inummer und Schmerzen aufrecht erhalten. Wir haben ebenfalls gelernt, daß die Freude und der Humor, ohne den es keine Kunst gibt, vom Neger sowohl in seinen Schriften als auch in seiner Musik gehegt wird.

Unter den Dichtern, die an diesem Wettkampf teilnahmen, müssen Langston Hughes und Countee Cullen erwähnt werden, der letztere ist Student an der Columbia-Universität und beide sind schon als begabte Dichter bekannt. Der erste Dichterpriest wurde dem Langston Hughes zuerkannt für ein Gedicht, das man für überraschend neu und originell in der Form, im Rhythmus und in den Bildern erklärte. Es war ein Gedicht, das vollständig das Wesen des Negers wiedergibt, das Sehnsüchtige, den weigenden Rhythmus; oft durchdringt der dumpfe Schlag des Versmaßes die Zeilen.

Abgesehen von der großen Gruppe der strebenden jungen Künstler gibt es eine Anzahl hervorragender Namen auf dem Gebiet der amerikanischen Literatur, von denen viele nicht mehr als Neger bekannt sind, sondern in der nationalen Literatur aufgegangen und Amerikaner geworden sind. Eine dieser Persönlichkeiten ist Fräulein Jessie Fauset, die jetzt an der Sorbonne studiert, die Verfasserin der Novelle „There is Confusion“, ein anderer Jean Toomer, ein junger Mann, der Autor von „Cane“, dann James Weldon Johnson, bereits als bedeutender Neger-Dichter bekannt, und Claude McKay, ein westindischer Negerdichter, der eine originelle und seltene Gabe besitzt.

In der Spitze aller Neger-Schriftsteller steht jedoch Dr. W. E. B. Du Bois, der seit mehr als dreißig Jahren zweifellos die hervorragendste Persönlichkeit unter den Negern gewesen ist und einer der bestbelegtesten schöpferischen Amerikaner überhaupt. Er war früher Professor der Nationalökonomie an einer der bekanntesten Universitäten, verließ sie aber, um einen Posten als Leiter der Nationalen Vereinigung für den Fortschritt der Farbigen anzunehmen, eine über die ganze Nation verbreitete Organisation von Negern, deren Schöpfer er war. Er war auch der Gründer und ist das Haupt des Neger-Forschungs-Bureaus, Gründer und Redakteur der Monatschrift „The Crisis“ und einer der Urheber der pan-afrikanischen Bewegung, die schon zwei internationale Kongresse abgehalten hat. Seine Bücher „Darkwater“, „The Souls of Black Folk“ und „The Gift of Black Folk“ sowohl wie viele andere Schriften haben ihn seit langem als einen schöpferischen und kraftvollen Schriftsteller allerersten Ranges gekennzeichnet. Vielleicht hat noch nie die Feder eines Mannes das Weh und die Sehnsucht seines Volkes mit soch herabwogender Ueberzeugung und Verehrsamkeit ausgedrückt und seine Sache so verteidigt, wie er es getan hat. Unnachgiebig, nach einem einzigen Ziele strebend, voller Würde in seinen Gedanken und seinem Gehaben, ist er einer der wahrhaft großen Neger gewesen, die ihr Volk aus dem Dunkel hervorgerufen haben.

Man kann wohl sagen, daß der Neger, wie Dr. Du Bois behauptet, von Grund aus Künstler ist. Die weißen Amerikaner haben nie an der Grenze gestanden, an der Leben und Tod sich treffen und auch nie das geistige Leid ertragen, das schummer ist als der Tod. Beim Neger war beides der Fall und das ist die Erbschaft, die ihn heute zum Künstler macht. Benjamin Brawley, auch ein bedeutender, schwarzer ameri-

kanischer Schriftsteller hat das Erbe seines Volkes am besten in folgenden Worten geschildert:

„Aber es gibt noch etwas Tieferes als die Sinnlichkeit der Schönheit, das dem Neger unausgesehene Möglichkeiten im Reiche der Kunst eröffnet, und das ist die Seele der Rasse. Das Klagen der alten Melodien, der melancholische Ton, der uns stets aus der Stirne des Negers entgegenklingt, sind nur Reflexe eines tragischen Hintergrundes. Keine Rasse kann zu den höchsten Höhen der Kunst hinaufsteigen, ehe sie gelitten und Sehnsucht ertragen hat. Die Neger sind ein Beispiel dafür. So groß ist bei ihnen die Bedrückung und zugleich das Streben gewesen, daß ihre Literatur und Kunst heutzutage unverkennbar einen Stempel der Macht trägt. Die gleiche Zukunft winkt dem amerikanischen Neger. Es ist etwas Elementares um das Herz der Rasse, etwas, das seinen Ursprung im afrikanischen Walde findet, im Seufzen des Nachtwindes und im Fallen der Sterne. Es ist etwas Grimmes und Strenges auch dabei, etwas, das von der Mutter spricht, von dem Jammer des Kindes, das von der Mutter bruch gerissen ward, von dem Leichnam, der von Regeln durchbohrt die ganze Nacht an einem Ast am Straßenaub baumelt.“

Es gibt hunderte von Ausbildungsstätten für die Neger und ungezählte von Erziehern, die so vom Glauben an die Heiligkeit ihrer Mission durchdrungen sind, wie nur wenige weiße Amerikaner es sich überhaupt vorstellen können. Es gibt allein sechzehn bedeutende Neger-Universitäten, und die privaten Beiträge von Negern für Erziehungszwecke belaufen sich auf Millionen Dollars jährlich und tragen dazu bei, die vom Staat und den Zentralregierungen gespendeten Summen auf eine stattliche Höhe zu bringen.

## Deutsche Studenten in Schottland und Nordengland.

46 deutsche Studenten von den verschiedensten deutschen Hochschulen haben im August, September 1927 eine 4 wöchentliche Reise durch Schottland und Nordengland gemacht. Sie kamen alleamt aus den verschiedenen Bänden der deutschen Jugendbewegung (Deutsche Freischar, Deutscher Pfadfinderbund, Jungnationaler Bund usw.). Alle Fakultäten waren vertreten, sogar die theologischen. Der Zweck der Reise sollte sein, ein lebendiges Bild vom Land und Volk Englands zu bekommen und mit ähnlichen englischen Jugendkreisen Fühlung aufzunehmen.

Als Vorbereitung war von jedem über das hinaus, was auch der Einzelreisende zu leisten hat — Sprachkenntnis, Geschichte des Landes, Kenntnis der England heute bewegenden Probleme — verlangt worden, daß er, je nach Kräften mögliches Mitglied eines Chores, einer Spielmannschaft oder auch des geplanten Latenspiels (Tellspiel der Schwelger Bauern) würde. Von vornherein war musikalische und schauspielerische Betätigung nicht als selbständige kulturelle Leistung gedacht, sondern als Zeichen unserer Verbundenheit und als Geschenk für die Engländer.

Schon am 25. August sammelten wir uns in Hamburg, um noch vor der Abfahrt nach Leith-Edinburgh am 29. gegenseitig Rührung zu gewinnen, das Glück zu üben und um in der Besprechung des Englandbuches von Dibelius, dessen Kenntnis vorausgesetzt wurde, von den Erfahrenen zu lernen. Wir hatten Männer in unserer Mitte, denen auch das England vor dem Kriege vertraut war, die unsachliches oder erfahrungsloses Geschwätz unmöglich machten.

Nach ruhiger Ueberfahrt trafen wir am 1. September in Leith ein und fuhren sofort nach Hawick weiter. Ein Bus brachte uns schnell nach Hobbirk, in dessen unmittelbarer Nähe unsere englischen Freunde ein durch Nacht und Berg abgeschlossenes Camp auf einer Weide errichtet hatten. 10 Wohnzelte, mit ausreichendem Platz für je eine Mannschaf von 8 Mann, standen im Halbkreis um das Versammlungszelt, das mindestens 100 Menschen an Tisch den Platz bot. Wegen die Pferde auf der Weide war das Lager mit Stachelbrot eingezäunt.

### Camp in Hobbirk vom 1.—9. September.

Die Zahl der englischen Teilnehmer und Besucher schwankte. Es gab Tage, an denen davon 30 im Lager waren, manchmal waren nur unsere 10 Freunde, ehemalige Oxford- und Cambridgeaner, anwesend.

Die Tage waren fast gleichmäßig aufgeteilt. Vormittags übte der Chor; das Teilstück wurde geprobt. Nachmittags waren Vorträge. Nach dem Abendbrot Reserale und Diskussionen. Natürlich hatte jeder Tag auch seine besonderen Ereignisse. In den 2 ersten sonnigen Tagen halfen wir dem Squire des Nachbarortes das Heu einbringen. Den 1. Sonntag ging es nach englischer Sitte natürlich in die Kirche. Den Mittelpunkt des Gottesdienstes bildete ein Vortrag einer englischen Lehrerin aus Jassa über das dortige Erziehungs-